

Ein Urteil

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617560>

Nutzungsbedingungen

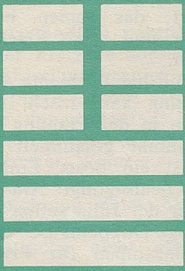
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GIOVANNETTI
**BEFRAGUNG
AM
KAMINFEUER**

«Bei mir muss immer «etwas los sein!»

«Das sieht man dir an.»

Menschenkenntnis

«Was die Welt so unangenehm macht», sagte Chamfort, «sind erst die Gauner und dann die ehrbaren Leute.»

Freundliches Urteil

Man fragt Tristan Bernard, was er von einem sehr ehrgeizigen jungen Star halte.

«Sie ist unerträglich», erwidert er. Doch nach einer kleinen Pause setzt er hinzu: «Das ist aber auch ihr einziger Fehler.»

Liebesheirat

Sacha Guitry wird gefragt, ob er für oder gegen die Liebesheirat sei.

«Ich will Ihnen ein Beispiel geben», erwidert Sacha. «Wenn ein Rothschild um meine Tochter anhält, ja, dann bin ich für die Liebesheirat.»

SISCA

LA VÉRITABLE
CRÈME DE CASSIS
DE DIJON

Import: Berger & Co. AG. 3550 Langnau

Informiertsein ist alles

Irgendein vielzitiertes berühmter Mann soll einmal in einem bestimmten Fall gesagt haben, es sei schwierig, *keine* Satire zu schreiben. So schwierig finde ich es nun wieder nicht, keine Satire zu schreiben. Das wird tagtäglich während meiner Ferien von andern gemacht. Man muss sie nur zu finden wissen.

Ich erkläre Ihnen sehr gern, wie man sich dieses Ferienvergnügen – fast – gratis leisten kann. Setzen wir uns in dieses Café, bestellen einen Frascati, schauen ab und zu hinaus auf die Piazza, wo nervöse Ferienautomobilisten verzweifelt nach einem Parkplatz Ausschau halten, und beginnen wir Satiren zu lesen. Der grosse Vorteil dieses Cafés sind nämlich die vielen, teilweise schon ein paar Tage alten Zeitungen, die beim Fenster dort aufliegen. Sind Sie bereit?

«28 % der Schweizer besitzen Wertpapiere.» – 28 % heisst praktisch fast jeder dritte Schweizer. Unserer vier und erst noch Schweizer sind wir in unserer Familie. Das hiesse hinwiederum –. Ob wohl Dienst-, Schiess- und ein vor Jahren angefangenes Rabattbüchlein auch als Wertpapiere gezählt wurden?

«Spannung in Schweden: Silvias Kind kommt früher als angemeldet.» – Zum Glück habe ich das noch rechtzeitig erfahren. Wie gesagt, Informiertsein ist alles.

«Georges Studeli traute Graber in 14 Minuten.» – Bravo, Georges Studeli. Wenigstens einer, der dem Bundesrat traut.

«Jetzt schlägt Jean-François Bourgknecht (43) zurück. Der des Steuerbetrugs beschuldigte Anwalt und Finanzdirektor der Stadt Freiburg: Bei der Steuererklärung sind mir Fehler unterlaufen...» Ja, nicht jeder hat es halt so schön und schön einfach wie ich: Einfach den Lohnausweis beilegen, den Rest besorgt das Steueramt!

«Der grosse Ivan Rebhoff singt im Juli in Bellinzona. Er gibt ein Konzert mit liturgischen Liedern in der Kirche Collegiata in Bellinzona.» – Für ein Taschengeld von 10000 Franken notabene. Ivan Rebhoff in Bellinzonas alt-ehrwürdiger Hauptkirche, man möchte wieder gläubig werden. Nehmen auch Sie noch einen Frascati? *Giovanni*

Das Zitat

Ein Spezialist ist einer, der mehr und mehr über weniger und weniger weiss.

Nicholas Murray Butler



Herr Schüüch

hat ein Hotelzimmer bezogen. Er bemerkt, dass eine Verbindungstüre zum Nebenzimmer vorhanden ist. Er möchte feststellen, ob man vom Nebenzimmer in sein Zimmer sehen könnte, aber traut sich nicht, sich zum Schlüsselloch hinunterzubeugen. Er befürchtet, der Nachbar im Nebenzimmer könnte gleichzeitig dasselbe tun und ihn als Voyeur ansehen. Um sich zu entkleiden, steht er ausser dem Blickwinkel des Schlüsselloches.

Wie me ganz lycht Sprooche lehrt

s gitt vyl Lyt, woo in däm Johr ganz gwis ihri Ferie nit grad gärn im Libanon wotte mache. Aber das isch au scho anderscht gsi.

In ere stillen und wohrschynlig doch gliggligere Zyt bin y emool z Beirut glandet – joo, vom Schiff uus. Und mit emen Auto het me mi zem Libanon uffen und ääne wider aabe gfahre – in die scheeni Ebenen, ins Bekaa-Daal.

Au e Raisfiehler isch derbygsi; e lycht Milchcaffibruun het sym glattrasierte Gesicht ebbs Oriäntalischs gää. Er het mit ere gläufige Zungen uff Franzeesisch und uff Änglisch allewyl ebbs z saage gwisst, woon aim intressiert het.

Zwischedure haan y nadyrlig mit myner Frau Baseldytsch gschwätzt. Unser Raisfiehler het d Ohre gspitzt. Woo mer emool e Momänt ellai mit em zämmegstande sinn, het er sy Änglisch Änglisch und sy Franzeesisch Franzeesisch sy loo und het is d Sach, woo mer grad aagluengt hänn, im beschte Ziridytsch aafoo wyter ergläre.

En Augeblig simmer baidi

baff gsi. Woo denn är Ziridytsch lehrt haig, hämmer en gfroggt.

«Hä, wüssezi, ych bin en Bärt-schinger vo Züri!» s isch dernoo bald uuskoo, dass sy Vatter Arbet ghaa het z Beirut und dass er dert mit syner guete Stell e jungi Sy-rere ghyroote haig. Dääwääg syge halt «Syrisch» und Ziridytsch, baidi, sy Muettersprooch und sy Vattersprooch.

Mer hänn dernoo währed der ganze Fahrt und iberaal, woo mer aaghalte hänn, fir ebbs Scheens aazluege, numme no Ziridytsch und Baseldytsch mitenander gschwätzt.

E nättten eltere Franzoos het speeter my Frau und mi gfroggt, woo mir eso fliessend Araabisch lehrt haige? *Fridolin*

Ein Urteil

Als Auber Direktor der Pariser Oper war, fehlte eine Sängerin bei der Probe, ohne sich zu entschuldigen. Die Probe war beinahe zu Ende, als ein Bote erschien und meldete: «Mademoiselle S. bedauert sehr, aber sie kann nicht singen.»

«Hat sie das endlich auch bemerkt?» meinte Auber.